«Katholisch sein kann cool sein»

MEDIEN Seit kurzem gibt es das katholische Internetradio Fisherman.FM. Die Macher, darunter der Zuger Martin Iten, wollen für den katholischen Glauben begeistern.

BENNO BÜHLMANN
kultur@luzernerzeitung.ch

Konservatives peppig verpackt: die Moderatoren Martin Iten (vorne) und Tobi Thayer im kleinen Studio von Radio Fisherman.
Bild bbü

Es ist Mittwoch, 16.30 Uhr. Im Containerbezirk «Basislager» Zürich-Altstetten sind drei junge Katholiken gerade damit beschäftigt, in ihrem kleinen Radiostudio die Vorbereitungen für einige Sendungen zu treffen, die im katholischen Internetradio Fisherman.FM ausgestrahlt werden sollen. Im Eingangsbereich hängt ein Plakat, auf dem Karol Wojtyla (der spätere Papst Johannes Paul II.) zu sehen ist – darunter befindet sich die Aufschrift: «Sei nicht zufrieden mit Mittelmässigkeit.» JP2 sei der Patron des neuen, spendenfinanzierten Radioprojektes, wird mir erklärt.

Kleines Radio – grosse Ziele

Der Raum mit gerade mal 25 Quadratmetern ist Büro, Sitzungsraum und Aufnahmestudio zugleich. Martin Iten, Xenia Schmidlin und Tobi Thayer, die sich 160 Stellenprozent teilen, haben sich hohe Ziele gesteckt: «Wir wollen mit unserer Vision von einem lebendigen katholischen Radio viele junge Leute erreichen», meint Xenia Schmidlin (27), die für die Gesamtleitung und das Fundraising verantwortlich ist. Von Fisherman.FM seien bereits über 45 000 Podcasts heruntergeladen worden.

Tobi Thayer (30) aus Salzburg ist für die Technik zuständig. Er ist aus dem Bankerbusiness ausgestiegen und engagiert sich neben der Radioarbeit in der Zürcher Gebetsgruppe Worship Wednesdays (WoW). Im Rahmen des neuen Radioprojekts könne er jungen Menschen zeigen, dass es «überhaupt nicht uncool sei, katholisch zu sein».

«Gottes Vorsehung»

Der Dritte im Bunde, der Zuger Martin Iten (27), hat in den letzten Jahren durch diverse Medienauftritte auf sich aufmerksam gemacht. Der gelernte Polygraf wirkt neben seiner Moderatoren- und Marketingtätigkeit beim Fisherman-Radio als Mitverantwortlicher der Schweizer Arbeitsgemeinschaft Weltjugendtag (WJT) und ist aktiv in der Zuger Gebetsgruppe Gäissmatt, die wöchentlich einen Adoray-Lobpreisabend organisiert. Er ist überzeugt: «Gott hat uns ein Projekt anvertraut, welches wir durch seine Vorsehung aufbauen dürfen.»

Das dreiköpfige Team bekennt sich offen zur kirchlichen Hierarchie. Dem Churer Weih- und Schweizer Jugendbischof Eleganti hat man das Patronat übergeben. «Unser einziges Anliegen ist es, den Glauben und damit Gott ins Zentrum zu rücken», betonen Martin Iten und Xenia Schmidlin: «Wir wollen keine Kirchenpolitik machen.»

«Gott, Fried & Stutz»

Aufschlussreich ist das Programm des Senders. Mit dem Rezept «Konservative Inhalte modern verpackt» funktioniert er etwa wie die evangelikale Freikirche International Christian Fellowship (ICF): Man will ebenfalls junge Erwachsene mit moderner Musik und einer altersgerechten Sprache für Gott gewinnen, etwa mit den Sendeformaten «Offbeats», «Pioneer», «Worship Special» oder «Gott, Fried & Stutz».

Beheimatet ist man in einem grösseren konservativ-katholischen Netzwerk. Nicht zufällig wurde Weihbischof Eleganti in der Vergangenheit sogar als Gastgeber einer eigenen Talksendung mit dem Titel «Marian meets ...» begrüsst. In der Rubrik «kurz & bündig» spricht Pater Johannes Lechner aus Genf einen täglichen biblischen Impuls.

Eine weitere Sendung mit dem Titel «Men on fire» wird im Studio von Radio Maria in Österreich produziert, das sich in besonderer Weise mit der Gottesmutter verbunden weiss. Zudem können die Hörerinnen und Hörer seit Ostern

«Wir machen keine Kirchenpolitik.»
MARTIN ITEN

täglich um 22 Uhr das gesungene Abendgebet der Gemeinschaft der Seligpreisungen in Zug mitbeten.

Bischofswort und Pop-Sound

Ein wichtiger Bestandteil der Vernetzung junger Katholikinnen und Katholiken im konservativen Umfeld sind die Adoray-Gebetsgruppen, die in den letzten Jahren in der Schweiz rapide gewachsen sind. Adoray-Gruppen – das Wort ist eine Mischung aus «adoration» (Anbetung) und «pray» (beten) – existieren seit Juni 2005. Anfänglich gab es Gruppen in Luzern und Zug, inzwischen treffen sie sich auch in Aarau, Basel, Bern, Chur, Freiburg, Schaffhausen, Schwyz, Solothurn und St. Gallen.

Um den Gottesdienst jugendfreundlich zu gestalten, setzt man auf poppige Lobpreislieder und kurze Bibelimpulse. Auch bei der zeitlichen Ansetzung der Gebete – sie finden an den meisten Orten am Sonntagabend um 19.30 Uhr statt – werden die Freizeitgewohnheiten junger Menschen berücksichtigt.

Weihbischof Eleganti und Bischof Felix Gmür sind regelmässige Gäste dieser Gottesdienste. Martin Iten: «Ich sehe in diesen Gebetsgruppen eine gute Möglichkeit, wie junge Menschen heute ihren katholischen Glauben authentisch und in fröhlicher Gemeinschaft leben können.» So treffe man sich in Zug, wo die Jugendgruppe den Namen Gäissmatt trägt, längst nicht nur zum Gebet: «Einmal pro Woche spielen wir Fussball, Unihockey oder Basketball. Eine tolle Ergänzung zu den Lobpreisabenden.»

Hinweis
Infos unter www.fisherman.fm. Mittels Button oben rechts kann man die Sendungen hören.

Masslos glücklich

Verena Sollberger über Ausbildung und Lebenspläne

Morgen beginnen für die Schülerinnen und Schüler die langersehnten Sommerferien. Endlich keine Hausaufgaben und keine Prüfungen mehr, jubeln sie und freuen sich auf die sechs Wochen unbeschwerte freie Zeit, die nun vor ihnen liegt.

MEIN THEMA

Für viele Jugendliche beginnt mit den Sommerferien aber nicht nur ein Dolcefarniente, sondern auch die ganz konkrete Vorbereitung der Lehrstellensuche mit Bewerbungen schreiben, Lebenslauf zusammenstellen, Motivationsschreiben verfassen. Und dabei gilt es ja immer wieder die Grundfragen zu klären: Was will ich werden? Was kann ich? Wo liegen meine Stärken, meine Fähigkeiten? Was ist mir wichtig an meinem zukünftigen Beruf? Nach welchen Kriterien wähle ich ihn aus?

Diese Fragen beschäftigen die Jugendlichen. Sie beschäftigen aber genauso ihre Eltern. Auch für die Eltern ist die Zeit der Berufswahl ihrer Kinder eine intensive Zeit. Was soll aus unserem Kind einmal werden? Welche Erwartungen und Ansprüche haben wir als Eltern? Was ist uns wichtig an der Berufswahl unserer Kinder?

Der indische Theologe Anthony de Mello gibt mit einer wunderbaren Geschichte eine Antwort auf genau diese Fragen. Eine Antwort, die mir gefällt. Eine bessere kommt mir nicht in den Sinn.

Die Geburt seines ersten Kindes erfüllte den Meister mit Freude. Staunend blickte er das Neugeborene immer wieder an. «Was wünschst du ihm, einmal zu sein, wenn es gross geworden ist?», fragte ihn jemand. «Masslos glücklich», antwortete der Meister.

Verena Sollberger ist Pfarrerin an der Lukaskirche in Luzern.

NACHRICHTEN

Papst Johannes Paul II. bald heilig

VATIKANSTADT sda. Der 2005 verstorbene Papst Johannes Paul II. soll noch in diesem Jahr heiliggesprochen werden. Die Kongregation des Vatikans habe dem Polen ein zweites Wunder zugesprochen, berichtete die Nachrichtenagentur Ansa. Damit ist der vorletzte Schritt auf dem Weg zu einer Heiligsprechung des Vorgängers von Benedikt XVI. getan. Es wird erwartet, dass nun Papst Franziskus seine Zustimmung gibt. Karol Wojtyla war 2011 seliggesprochen worden, nachdem der Vatikan die Heilung einer Nonne von der Parkinson-Krankheit als erstes Wunder anerkannt hatte.

Papst-Statue in Buenos Aires

BUENOS AIRES sda. Eine lebensgrosse Papst-Statue ist in einem Hof der Kathedrale von Buenos Aires aufgestellt worden. Sie zeigt Papst Franziskus mit erhobener Hand – neben einer zwei Meter grossen Madonna von Luján, der Schutzpatronin Argentiniens.

Nach dem Eklat geht der Streit weiter

ÖKUMENE Die umstrittene Eucharistiefeier in Dübendorf wurde kurzfristig abgesagt: Hintergründe zu einer Entscheidung zwischen Not und Elend.

Es hätte ein ökumenischer Anlass werden sollen, bei dem drei reformierte, ein orthodoxer und zwei katholische Geistliche gemeinsam zum heiligen Abendmahl laden. Doch die aussergewöhnliche Eucharistiefeier, die für den Samstagabend letzter Woche von der ökumenischen Tischgemeinschaft Symbolon in Dübendorf angesagt war, platzte im letzten Moment.

Der Pfarrei-Initiative zuliebe

«Als wir den rund 150 anwesenden Gläubigen erklären mussten, dass die gemeinsame Eucharistie nicht stattfinden kann, kam es zu einem Eklat», sagt der reformierte Pfarrer Gerhard Traxel, der den Anlass als «ökumenische Reformation» angekündigt und mitorganisiert hatte, am Telefon. «Einige Leute standen auf und beschwerten sich lauthals, sagten, sie seien wohl im falschen Film. Manche verliessen sogar die Kirche. So etwas habe ich noch nie erlebt.»

Doch wie kam es überhaupt so weit? Man muss wissen, dass solche Interzelebrationen, bei denen Priester verschiedener Konfessionen als gleichberechtigte Glaubensvertreter zum Abendmahl laden, vom Vatikan und von den Orthodoxen strikte abgelehnt werden. Nachdem Symbolon im Vorfeld zum Anlass ein Manifest verfasst und dieses auch nach Rom verschickt hatte, hagelte es von vielen Seiten Kritik.

Diese Ablehnung – insbesondere von katholischer und orthodoxer Seite – allein hätte die Organisatoren jedoch nicht von ihrem Vorhaben abgehalten. «Wir haben schon oft solche gemeinsamen Eucharistiefeiern durchgeführt und werden es auch wieder tun», sagt Kapuziner und Mitinitiant Willi Anderau. Vielmehr habe die Tatsache, dass das Vorhaben in Zusammenhang mit der Pfarrei-Initiative gebracht worden war, den Anlass zu Fall gebracht. «Obwohl es da keinen direkten Zusammenhang gibt», sagt Traxel. «Wir sind nicht der verlängerte Arm der Pfarrei-Initiative.» Die Initiative sieht eine liberale Entwicklung in der katholischen Praxis vor und wird diese Woche von den Deutschschweizer Bischöfen mit der Glaubenskongregation in Rom diskutiert werden.

Doch die Tischgemeinschaft, zu der mit Anderau auch ein Vertreter der Pfarrei-Initiative gehört, sah durch ihr Vorhaben plötzlich die Pfarrei-Initiative gefährdet. «Wir waren in einem tragischen Konflikt», sagt Gerhard Traxel. «Wir mussten uns entscheiden, die Interzelebration abzusagen und als obrigkeitshörig zu gelten oder das Abendmahl durchzuziehen und uns damit vorwerfen lassen zu müssen, wir hätten die Pfarrei-Initiative geschwächt. Keine der Lösungen war befriedigend.»

Also haben sich die beiden anwesenden katholischen Priester und der reformierte Gerhard Traxel für das klei-

«Das ist nicht aus Einsicht geschehen!»
GIUSEPPE GRACIA, BISTUMSSPRECHER

nere Übel entschieden. «Wir wollten vermeiden, dass diese Eucharistiefeier die an sich schon schwierigen Verhandlungen der Deutschschweizer Bischöfe in Rom noch zusätzlich belasten würde», erklärt Traxel. Der orthodoxe Priester, der bei der Eucharistiefeier zugegen sein sollte, tauchte am Samstag nicht auf. Ihm sei laut Gerhard Traxel ein Verbot der orthodoxen Kirchenleitung erteilt worden.

Bistum kritisiert «taktische Gründe»

Das Bistum Chur, das die angesagte Interzelebration heftig kritisiert hatte, ist von der Absage des Anlasses nur mässig begeistert: «Das ist nicht aus Einsicht geschehen», sagt Giuseppe Gracia, Sprecher von Bischof Vitus Huonder. «Die verbotene liturgische Handlung wurde offensichtlich nur aus taktischen Gründen nicht so durchgeführt wie geplant.» Dies lasse den Schluss zu, dass man sich jenseits solcher Taktiken nicht an die weltkirchliche Ordnung zu halten gedenke. Für Gracia braucht es zur gemeinsamen Eucharistiefeier die Einheit im Glauben: «Man muss aber die Differenzen der verschiedenen Glaubenstraditionen respektieren», sagt er.

Traxel hingegen ist überzeugt, dass sowohl die katholische als auch die reformierte Kirche auf theologischer Ebene so weit sind, dieses bisherige Tabu zu brechen. Dass die Initianten ein Manifest verfassten und nach Rom schickten, habe dazu beigetragen, dass aus einer theologischen Idee eine kirchenpolitische Diskussion geworden sei, sagt Anderau. «Es war ein unglücklicher zeitlicher Zusammenhang, dass der Anlass fast zeitgleich mit der Reise der Bischöfe nach Rom angesetzt war.»

ANDRÉE STOESSEL
andree.stoessel@luzernerzeitung.ch